

Westerwälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Beilage: Landwirtschaftliche Mitteilungen.
Schriftleitung und verantwortlich: C. Ebner, Marienberg.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. 195 24.

Druck und Verlag der
Buchdruckerei Carl Ebner in Marienberg.
Fernsprech-Anschluß Nr. 87.
Telegramm-Adresse:
Zeitung Marienberg-Westerwald.

Bezugspreis: vierteljährlich 2,25 Mk. monatlich 75 Pfg.; durch die
Post: vierteljährlich 2,10 Mk., monatlich 70 Pfg. ohne Bestellgeld.
Anzeigen: Die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
die 3 gesp. Reklamezeile 50 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 72.

Marienberg, Dienstag, den 30. Juli 1918.

71. Jahrgang.

Amtliches.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen
Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über
den vaterländischen Hilfsdienst.

Selber für die Etappe.

In dem gewaltigen, von unserem Heere
besetzten feindlichen Gebiet
werden zur Verwendung bei Militärbehörden in erhöhtem
Maße

zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taug-
liche und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem
Etappendienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche kriegs-
verwendungsfähige Militärpersonen müssen im besetzten
Gebiet noch für den Dienst an der Front freigemacht
werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durch-
aus günstig. Neben reichlicher freier Verpflegung und
freier Unterkunft wird gute Entlohnung gewährt. Auch
ist Gelegenheit zur Beschaffung billiger Bekleidung gege-
ben. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde
Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Maß von
Opfern und Entbehrungen, das unsere Krieger seit Jahren
reudig ertragen.

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, auch jugendliche
können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung
im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für Ar-
beitsdienst jeglicher Art, Boten- und Ordnonanzdienst, so-
wie als Schreiber, Buchhalter, Verkäufer, Lagerverwalter,
Aufsichtsleute, Handwerker jeder Art.

Personen mit französischen und flämischen Sprach-
kenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Wehrpflichtige können nicht angenommen werden, mit
Ausnahme der 50%, oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegs-
beschädigten.

Als Entgelt wird gewährt:
Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstver-
pflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Be-
stimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost.

Bis zur entgeltlichen Überweisung an eine bestimmte
Bedarfsstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlos-
sen. Die entgeltliche Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann
erst im Anstellungsvertrag selbst festgesetzt werden. Sie
richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der
Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche

Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt,
werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu ver-
sorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbe-
schädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nehmen entgegen für Oberlahnkreis
(Weilburg), Westerburg, Limburg, Oberwesterwaldkreis
(Marienberg) Bezirkskommando und Hilfsdienstmeldestelle
Limburg dabei sind vorzulegen: Etwasige Militärpapiere,
Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichen-
falls Abkehrschein. Es ist anzugeben, wann der Bewer-
ber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige
ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirks-
kommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen
Schutzimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M.

Bekanntmachung über Ausnahmen von der Verordnung über die Genehmigung von Ersatzlebensmitteln vom 7. März 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 113).

Vom 14. Juni 1918.

Auf Grund des § 15 Abs. 1 der Verordnung über
die Genehmigung von Ersatzlebensmitteln vom 7. März
1918 wird folgendes bestimmt:

Artikel 1.

Von den Vorschriften der Verordnung über die Ge-
nehmigung von Ersatzlebensmitteln vom 7. März 1918
— außer von den §§ 10, 11 und 16 Abs. 1 Nr. 3 und
4 — werden folgende Ersatzlebensmittel (vergleiche Be-
kannmachung über die Zugehörigkeit zu den Ersatzlebens-
mitteln vom 8. April 1918 — Deutscher Reichsanzeiger
vom 10. April 1918 Nr. 84 —) ausgenommen:

1. Margarine und Kunstschokolade;
2. Süßstoffe;
3. Lebensmittel, die lediglich aus dem Grunde als
Ersatzlebensmittel anzusehen sind, weil bei ihrer Her-
stellung Zucker in reichsrechtlich zugelassener Weise
durch Süßholz ersetzt worden ist;
4. Künstliche Mineralwässer;
5. Künstliche Zitronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Kirschen-,
Johannisbeer- und Waldmeister-Limonaden und
-Bräuselimonaden, sofern die bei ihrer Herstellung
verwendeten Ersatzlebensmittel (Grundstoffe, Aromen,
Essenzen, Extrakte, Sirupe, Färbemittel usw.) von
einer Ersatzmittelsstelle genehmigt sind;
6. unter Verwendung von Ersatzlebensmitteln hergestellte
Kuchen, Torten und Zuckerwaren, sofern die bei
ihrer Herstellung verwendeten Ersatzlebensmittel
(Backpulver, Schlagahne-Ersatzmittel, Aromen, Essen-
zen, Sirupe usw.) von einer Ersatzmittelsstelle geneh-

migt sind oder nach dieser Bekanntmachung von
der Genehmigungspflicht ausgenommen sind;

7. zum alsbaldigen Verzehr bestimmte küchenmäßige
Zubereitungen (Kaffee-, Tee-Erfrischungsgetränke, Puddings,
Salate, Speiseeis usw.), die unter Verwendung von
Ersatzlebensmitteln hergestellt sind, sofern diese von
einer Ersatzmittelsstelle genehmigt sind oder nach die-
ser Bekanntmachung von der Genehmigungspflicht
ausgenommen sind.

Artikel 2.

Bei Veräußerungen von Ersatzlebensmitteln, die in
Packungen oder Behältnissen an Verbraucher abgegeben
werden sollen und auf der Packung oder dem Behältnis
den Namen oder die Firma und den Ort der gewerblichen
Hauptniederlassung desjenigen enthalten, der die Ware
hergestellt oder sie in der Verpackung unter seinem Namen
oder seiner Firma in den Verkehr bringt, ist die Aushän-
gung einer Bescheinigung nach § 9 der Verordnung über
die Genehmigung von Ersatzlebensmitteln vom 7. März
1918 nicht erforderlich, wenn auf der Packung oder dem
Behältnis angegeben ist, von welcher Stelle, wann und
unter welcher Nummer das Ersatzlebensmittel genehmigt
ist, und zu welchem Preise die Packung abgegeben ist.

Die Vorschriften der Bekanntmachung über die äußere
Kennzeichnung von Waren vom 26. Mai — 25. August
— 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 422, 962) und vom 5. De-
zember 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 1093) werden durch die
Bestimmung in Abs. 1 nicht berührt.

Artikel 3.

Die im § 14 Abs. 1 der Verordnung über die Ge-
nehmigung von Ersatzlebensmitteln vorgesehene Frist, in-
nerhalb deren nicht genehmigte Ersatzlebensmittel, die sich
vor dem 1. Mai 1918 bereits im Verkehr befanden, noch
im Verkehr bleiben dürfen, wird bis zum 1. Oktober
1918 ausgesetzt.

Berlin, den 14. Juni 1918.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.

Berlin W. 9, den 11. Juli 1918.

Wegen der herrschenden Verkehrs- und Betriebschwie-
rigkeiten ist zur ordnungsmäßigen Vorbereitung des all-
gemeinen Rücktransports wiederum eine rechtzeitige An-
meldung der in Frage kommenden Transporte bei den
zuständigen Eisenbahndirektionen erforderlich, um dadurch
eine zweckentsprechende Vorbereitung der Beförderungs-
pläne zu ermöglichen.

Wir bitten daher, den im dortigen Bezirk gelegenen
Kreisstellen die Weisung zugehen zu lassen, sich schon jetzt
wegen des Abtransports der Kinder mit der zuständigen
Eisenbahndirektion in Verbindung zu setzen.

Zur Beratung des Rückbeförderungsplanes, betreffend

Ungleiches Naturen.

Roman von B. Corong.

50

Aber Johanna drückte ihr einen Strauß von purpurnen
Rosen in die Hand und diesen bot nun Juliana mit einer
gewissen automatenhaften Steifheit der Erbprinzessin dar,
welche ihn denn auch wirklich entgegennahm, freilich ohne
jede Gritbezeichnung, nur mit einem stolzen, stützigen Rei-
gen des Hauptes.

„Triff Deine Auswahl. Ich würde jenes allerliebste Blü-
menarrangement dort vorschlagen“, bemerkte der Erbprinz,
auf einen kleinen von Amorocetten gezogenen Karren deutend.
Sophie Amalie nickte, zog ihre Börse hervor und warf
zwei Banknoten auf den Festisch.

Der hohe Herr bezahlte ein Sträußchen Edelweiß mit
glühenden Goldstücken und schritt dann der Ausgangstür
zu, aber nicht ohne vor Radens stehen zu bleiben und sie
freundlich zu begrüßen. Während er das tat, hing die Erb-
prinzessin schwer und milde an seinem Arm. Ihr unschönes
Gesicht bewahrte den Ausdruck hoffärtiger Unnahbarkeit. Die
schmalen Lippen blieben fest aufeinander gepreßt. So stand
sie da, stumm, verdrissen und beteiligte sich mit keinem
Worte an der Unterhaltung. Wohl niemand konnte darüber
im Zweifel sein, daß sie widerwillig einem energischen Befehl
gehörte.

Nach den höchsten Herrschaften verließen auch die meisten
Anwesenden den Bazar, unter ihnen der alte Graf von Raden
nebst Gemahlin.

Horst wollte ihnen folgen, fühlte aber plötzlich, daß sich
ein Arm in den seinigen schloß und sah, den Kopf wendend,
in Guido von Tornaus verlebtes Antlitz.

„Kommst Du mit? Wir haben uns doch mit Oberherd
und Selbzig verabredet. Sie erwarten uns im 3... schen
Salon.“

„Gabe die Güte, mich zu entschuldigen.“

„Nein, nein, davon kann keine Rede sein, am wenigsten
unter diesen Umständen.“

„Unter was für Umständen?“ fuhr der Oberleutnant auf.

„Oh — nur ruhig Blut, Liebster, Vester! Du bist unger-
stimmt, aber das darf man der bösen standalftigen Welt

nicht merken lassen. Wir alle wissen ja, wie launenhaft So-
phie Amalie ist. Siegt eben in den Nerven — kann nichts
dafür — die arme Frau.“

„Dann mag sie sich einen anderen Spielball für ihre
Liane suchen. Der Name „Raden“ ist denn doch zu gut und
hochgeachtet.“

„Oh — kleine Eifersüchteleien. Da lacht man einfach dar-
über.“

„Ich lache nicht über einen Affront, der mir öffentlich
angetan wird. Wer meiner Ehre zu nahe tritt —“

„Ist gar nicht geschehen, müßt die kleine Affäre nicht ernst
nehmen. Eine nervöse überreizte, eifersüchtige Frau und ein
leicht beschwingter Schmetterling, wie Prinz Albert — das
paßt schlecht zusammen. Kein Wunder, wenn der Friede unser
Fürstentum flieht. Hört man nicht leider immer wieder von
heftigen Szenen?“

„Was kümmern mich die?“ unterbrach ihn Raden schroff.
„Aber daß der Name meiner Frau bei dieser Gelegenheit ge-
nannt wird, dagegen habe ich mich zu verwahren.“

Tornaus zuckte leicht mit den Achseln, während ein spötti-
sches Lächeln um seine Lippen spielte.

„Nun, willst Du es denn verhindern? Die Gräfin steht
im Mittelpunkt der Gesellschaft, entzückt alle Welt und ver-
steht es, die kleinste Banquetwelle aus unserem noch recht al-
tmöblich zugeschnittenen G. zu verjagen. Willst Du sie jetzt
plötzlich einsperren, zwischen ihre vier Wände bannen, jedem
etwas dreistern Blick entziehen? Ich bezweifle, daß sie sich
wird. Einen Kolibri kann man nicht im engen Käfig
halten. Er schlägt so lange mit den Fittigeln, bis man ihn
entweder herausläßt, oder er sich tot geflüchtet und das Köpf-
chen an den vergoldeten Gitterstäben gerstochen hat.“

„Dank für Deine Warnung, welche aufrichtig gemeint
sein mag; aber in allem dem, was meine Familie betrifft,
behalte ich mir vor, selbst zu entscheiden. Ein guter Rat ist
unter Umständen viel wert, aber man muß ihn nur dann
geben, wenn er verlangt wird. Ich kann mich nicht erin-
nern, Dich um den Rat gebeten zu haben.“

„Jetzt spielt Du den Beleidigten.“

„Ganz und gar nicht. Nichts schlimmeres, wie ein auf-
bringlicher Schwäger und Ratgeber. Daß oft auch aufrichtige

Freunde mit diesen in gleiche Kategorie gestellt werden, tut
wenig zur Sache. Jeder handle, wie es ihm selbst geboten
scheint und nehme auch die Verantwortung auf seine Schul-
tern.“

„So gedenke ich es zu halten, Guido!“

„Ganz recht! Du begleitest mich also nicht?“

„Nein.“

„Was soll ich den Herren sagen?“

„Das bleibt Dir überlassen. Entschuldige mich auf irgend
eine glaubwürdige und unauffällige Weise. Mein Kopf ist
voll, daß ich jetzt nicht darüber nachdenken mag. Nimm mir
diese Last ab.“

„Gern. Ein plausibler Grund wird mir schon unterwegs
einfallen. Aber bereite Deiner kleinen, hübschen Frau keinen
Verdruß. Meine Ansicht ist, daß man gewissen Dingen erst
den Stempel der Wichtigkeit aufdrückt, indem man ihnen
Beachtung schenkt. Doch nichts weiter. Adieu! Deine üble
Laune macht jede Verabredung zur Unmöglichkeit. Es ist Dir
auch bekannt, wo ich zu finden bin, wenn Du mich suchen
solltest. Hier kommt eine leere Droschke gefahren, die will ich
gleich benützen.“

Er winkte dem Kutscher und sprang in den Wagen. „Re-
staurant 3...!“

Einsam wanderte Raden nach Hause.

Juliane war noch nicht angelangt. Die Damen mußten
erst Kasse machen und die Zahl der zu verlosenden Gegen-
stände feststellen.

Aber Johann empfing den Heimkehrenden gleich mit der
Botschaft: „Der Herr General wünscht den Herrn Oberleut-
nant zu sprechen.“

Raden begab sich ohne zu zögern, in die erste Etage und
traf dort den Vater in einem Zustande unbeschreiblicher Er-
regung. Der alte Herr hatte die Uniform noch nicht abge-
legt. Wie immer bei festlichen Gelegenheiten schimmerten auch
jetzt verschiedene Orden an seiner Brust. Die Augen blickten
finster unter den zusammengezogenen Brauen. Den Mund
herb geschlossen, ging er auf und ab. In der Fensterecke sah
die Generalin so steif und unbeweglich, mit so verdrücklicher
Miene, als solle sie eine Statue der Ungleichheit repräsen-
tieren.

die Provinz Ostpreußen, ist bereits für den 24. Juli 1918 in Berlin eine Konferenz der beteiligten Eisenbahnverwaltungen und sonstigen Stellen in Aussicht genommen. Abschrift dieses Schreibens ist sämtlichen Eisenbahndirektionen sowie den Landeszentralen der Bundesstaaten zugegangen.

Der Geschäftsführer

An sämtliche Provinzialstellen und die Bezirksstellen in Cassel und Wiesbaden.

J. Nr. K. A. 9518.

Marienberg, den 27. Juli 1918.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.

Egb. Nr. K. G. 5857.

Terminkalender.

Donnerstag, den 1. August letzter Termin zur Erledigung meiner Umdruckverfügung vom 19. d. Mts. — K. G. 5670 — betr. Einreichung der Selbstversorger- und Versorgungsberechtigten-Listen, sowie der vorgearbeiteten Mahlkarten. Die Mahlkarten sind, soweit Brotgetreide in Frage kommt, für den Zeitraum vom 16. August bis 15. September auszufertigen, während die Mahlkarten für Hafer bzw. Gerste für den Zeitraum vom 16. August bis 15. Oktober auszufertigen sind.

Marienberg, den 26. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. Nr. L. 1195.

Marienberg, den 26. Juli 1918.

Zur Interesse unserer Feldgrauen liegt es, daß das Publikum auch fernerhin alle Fälle, wenn es sich um Diebstahl und Unterschlagung an Heeresgütern jeder Art, auch Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken handelt, zur Kenntnis der Nach- und Abschlußüberwachungsstelle Coblenz bringt.

Diese Stelle hat in den letzten Monaten teilweise mit Unterstützung des Publikums wieder zahlreiche Fälle aufgedeckt, in welchen die Militärverwaltung an ihrem Eigentum geschädigt worden war. Es kommen Eisenbahner, Militär- und Zivilpersonen in Frage. Damit die Kampfkraft unseres Heeres auch fernerhin keinen Schaden erleidet, werden die Militär- und Zivilpersonen gebeten, die bekanntwerdenden Personen, die sich auf vorgenannte Weise strafbar machen, der obigen Stelle namhaft zu machen.

Der Königliche Landrat.

Marienberg, den 27. Juli 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: Ernennung von Ehrenfeldhütern.

Um den vielen Diebstählen in Feld und Garten, über die hauptsächlich während und nach der Reisezeit des Obstes sehr geklagt wird, zu begegnen, ist die Verstärkung des Aufsichtspersonals gerade in der jetzigen Zeit unbedingt notwendig.

Ich empfehle daher den Gemeindevorständen, aus der Mitte des Gemeinderats, der Gemeindevertretung und des Ortsgerichts sogenannte geheime Ehrenfeldhüter zu bestellen, denen, wie jedem Aufsichtsbeteiligten, zur Pflicht gemacht wird, jeden Feldtresel und Gartendiebstahl ohne Verzug bei Ihnen zur Anzeige zu bringen. Die Namen dieser Ehrenfeldhüter dürfen jedoch nicht bekannt gegeben werden, es ist vielmehr nur zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß bis zur Beendigung der Ernte geheime Feldhüter bestellt seien, die unachtsamlich jeden Feld- und Gartendiebstahl zur Anzeige bringen werden.

Der Königliche Landrat.

Marienberg, den 27. Juli 1918.

Bekanntmachung

Die Verordnung vom 15. Juli d. J., Kreisblatt Nr. 69, betr. Feilheitskartoffeln, erhält im § 7 folgenden Zusatz:

Der Versuch ist strafbar.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. Nr. K. A. 9478.

Marienberg, den 26. Juli 1918.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 28. 6. K. A. 7793, Kreisblatt Nr. 60, weise ich nochmals darauf hin, daß für Schweine, welche der Kreisfleischstelle bis spätestens den 1. Aug. d. J. als für die allgemeine Versorgung abgegeben sind, ein über dem Höchstpreis liegender Abnahmepreis von M 130.— für 50 kg Lebendgewicht gezahlt wird. Für die angemeldeten Schweine, welche aber infolge schlechter Futterverhältnisse vor dem 30. Nov. 18 abgenommen werden müssen, wird noch ein besonderer Stückzuschlag von M 35.— gezahlt.

Die Herrn Bürgermeister ersuche ich wiederholt darauf hinzuwirken, daß diese Haltungsungsverträge soviel als möglich abgeschlossen werden.

Der Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises.

Krieg und Politisches.

Großes Hauptquartier, 29. Juli. W. L. B. (Amtlich).

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Front des Gen.-Feldm. Kronpr. Ruppr. v. Bayern.

Tealangriffe, die der Engländer nördlich der Lys, nördlich der Scarpe und in breiter Front auf dem nördlichen Sommerufer unternahm, wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In den Kampfabschnitten südlich der Aisne ruhiger Vormittag. Am Nachmittag wurden nördlich von Villetoutville Tealangriffe des Feindes, denen heftige Artilleriekämpfe vorausgingen, im Gegenstoß abgewiesen.

In der Nacht vom 26. auf 27. Juli haben wir etwa zwischen Durcq und Ardre unser vorderes Kampfgelände planmäßig geräumt und die Verteidigung in die Gegend Fere en Tardenois-Ville en Tardenois verlegt. Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen. Am 27. Juli lag noch das Feuer seiner Artillerie auf unseren alten Linien. Nachhuten verhinderten seine erst am Nachmittag zögernd vorrückenden Truppen an kampfsloher Besetzung des von uns aufgegebenen Geländes. Gestern versuchte die feindliche Infanterie sich unter starkem Feuerbeschuss voran zu arbeiten. Schwache, im Bergelände belassene Abteilungen empfingen den Feind auf nahe Entfernung mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer und fügten ihm schwere Verluste zu. Auch die seit dem Tage eingerichteten Artillerie- und Schlachtfleger fanden in anmarschierenden Kolonnen und Panzerwagen des Feindes lohnendes Ziel.

Vor starken Angriffen des Gegners bei und südöstlich von Fere en Tardenois kehrte unsere vorrückende Besatzung nach Erledigung ihrer Aufgabe befehlsgemäß auf ihre Linien zurück. Die mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes führten zu heftigen Kämpfen, die mit Zurückwerfung des Gegners endigten. Hierbei haben sich unter Führung des Generals von Pachelin ost- und westpreussische Regimenter, die schon auf den Höhen nordwestlich von Chateau-Thierry und seit Beginn der Schlacht fast täglich lebhaften Kämpfen französischer und amerikanischer Divisionen zum Scheitern brachten, auch gestern wieder besonders hervorgetan.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 45. Lustflieg.

Der Erste Generalsquartiermeister Ludendorff.

Hindenburgs gute Gesundheit.

Berlin, 28. Juli. (Amtlich.) Aus dem großen Hauptquartier wird mitgeteilt: Aus zahlreichen Anfragen geht hervor, daß in der Heimat unglückliche Nachrichten über das Befinden des Generalfeldmarschalls von Hindenburg verbreitet werden. Der Generalfeldmarschall läßt bitten, solchen völlig unbegründeten Gerüchten keinen Glauben zu schenken. Es geht ihm ausgezeichnet.

In Erwartung eines neuen Zusammenpralls an der Westfront.

Bern, 29. Juli. Die meisten Zeitungen erwarten einen neuen gewaltigen Zusammenprall auf der Ebene des Tardenois, der vielleicht von einem gleichzeitigen deutschen Vorstoß auf einem anderen Abschnitt begleitet sein werde.

Fliegeropfer in Calais.

Genf, 29. Juli. Die Lyoner Zeitungen veröffentlichen Einzelheiten über die Beschließung von Calais in der Nacht vom Sonntag auf Montag durch deutsche Flieger. Es geht daraus hervor, daß die Bombardierung eine der wirkungsvollsten war, die Calais bisher erlitten hat. Sie hat sehr großen Materialschaden angerichtet. Die Zeitung „Petit Parisien“ ist autorisiert mitzuteilen, daß die Zahl der Toten sich auf 27 beläuft. Dieselbe Zeitung veröffentlicht eine Statistik über die Beschließung von Velfort. Seit Kriegsbeginn gab es in Velfort 507 Fliegeralarme ohne Bombenabwurf, 103 Bombardierungen durch Flieger und 2 durch Zeppeline. Außerdem sei die Stadt 11 Tage durch ein weittragendes Geschütz beschossen worden.

Sozialistenzusammenkunft in der Schweiz.

Genf, 25. Juli. Pariser Blätter berichten aus London, daß Troelstra nach Brüssel abreist, um mit schweizerischen, deutschen und österreichischen Sozialisten über die Friedensfrage zu sprechen. Französische Sozialisten werden an der Besprechung nicht teilnehmen, da die Regierung ihnen keine Pässe erteilt.

Das belgische Parlament in Le Havre.

Rotterdam, 29. Juli. Die Zusammenkunft der belgischen Abgeordneten in Le Havre wurde gestern, wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Le Havre erfährt, mit einer Verhandlung hinter verschlossenen Türen beendet. Zur Verhandlung stand die Frage der Aktivisten. Hungmans hatte wohl die Pässe erhalten, konnte jedoch nicht zur Verhandlung kommen, da sowohl die englischen wie die belgischen Seelente ihm die Fahrt verweigerten.

Die Aushebung des Jahrgang 1920 in Frankreich.

Genf, 29. Juli. Die Armeekommission der französischen Deputiertenkammer hat am Freitag dem Beschluß zugestimmt, die Aushebung des Rekrutenjahrganges 1920 zu gestatten. Die Kammer wird am Dienstag über den Entwurf verhandeln. Wie aus einem Artikel des Abgeordneten Renaudel in der „Humanité“ hervorgeht, will die Regierung die Rekruten sofort nach der Musterung einstellen und sie noch in diesem Jahre ausbilden. Die Sozialisten haben geltend gemacht, daß die letzten Jahrgänge aus Gesundheitsrücksichten im Sommer ausgebildet wurden und daß die jetzige Beschleunigung der Ausbildung, die erst im Frühjahr 1919 vorgenommen werden sollte, den Glauben an die unerreichbare Stärke der amerikanischen Truppen sendungen zerstören müsse. Die Mehrheit der Armeekommission füge sich indessen angesichts der vom Kriegsminister geltend gemachten Notwendigkeit.

Besuch Troelstras in der Schweiz.

Basel, 29. Juli. Nach einem Pariser Havasbericht meldet man den Blättern aus London: Troelstra wird nach Brüssel abreisen, um die Friedensfrage mit schweizerischen, deutschen und österreichischen Sozialisten zu besprechen. Eine an die französischen Sozialdemokraten gerichtete Einladung, mit ihm zusammenzutreffen, ist abgelehnt worden.

Englische Fluganlagen bei Otranto vernichtet.

Wien, 26. Juli. (Amtlich) wird verlautbart: In der Nacht vom 24. zum 25. Juli haben unsere Seesflugzeuge die englischen Fluganlagen am See Minini Piccolo bei Otranto erfolgreich mit Bomben angegriffen. Die Flughallen gingen in Flammen auf. Der Brand war bis zu unserer Küste zu sehen. Die Fluganlagen, von denen aus

die wiederholten Angriffe auf Durazzo und den Golf von Cattaro unternommen wurden, können als größtenteils vernichtet betrachtet werden. Unsere Flugzeuge sind alle unversehrt eingetroffen.

Die Roosevelts im Krieg.

Berlin, 27. Juli. Nachdem Roosevelt vor kurzem seinen Sohn Quentin im Luftkampf verloren hat, ist jetzt ein anderer seiner vier Söhne, der Major Theodor Roosevelt, in Frankreich schwer verwundet worden. Dem Hauptmann Archi Roosevelt widerfuhr daselbst das gleiche Schicksal vor einigen Monaten, während Kermit Roosevelt den Feldzug in Mesopotamien ohne Schaden überstanden hat. — Kermit ist vor etwa zwei Jahren britischer Untertan geworden, um als erster der Roosevelt-Familie in den Krieg gehen zu können. Roosevelt selber gedachte, an der Spitze einer Armee über den Rhein und durch Brandenburger Tor zu ziehen, mußte sich aber in Washington mit seinem Begehre schnöde abweisen lassen.

Die schwarzen Amerikaner.

Bern, 29. Juli. Die in Frankreich in letzter Zeit eingetroffenen amerikanischen Truppen bestehen zur Hälfte aus amerikanischen Negern. Das Auftreten dieser schwarzen Truppen hat in Frankreich eine allgemeine Enttäuschung hervorgerufen.

Rubanische Truppen für die Front.

Bärich, 28. Juli. Der Schweizerische Pressegraph meldet aus Paris: Nach dem Petit Parisien wird auf Ruba eine Anzahl reguläre Regimenter und ein Kontingent Freiwilliger nach dem europäischen Kriegsschauplatz entsandt.

Eine New Yorker Bomben-Verschwörung.

Amsterdam, 29. Juli. Aus New York wird gemeldet: Ein Versuch, eine Maschinenfabrik in der Nähe der Stadt in die Luft fliegen zu lassen, wurde durch die Verhaftung dreier Männer vereitelt. Einer von ihnen wurde ergriffen, als er gerade die Punte einer Bombe entzünden wollte. Wie weiter gemeldet wird, sind Beweise einer Verschwörung gefunden worden. Man erwartet noch weitere Verhaftungen in dieser Angelegenheit.

Die Gerichtsverhandlung gegen die Zarenmörder.

Lugano, 29. Juli. Der „Corriere della Sera“ meldet aus London, daß Nachrichten aus Moskau zufolge die Gerichtsverhandlungen gegen die Exminister Protopopow und Maklakow begonnen haben. Alle gegenwärtig in Petersburg befindlichen früheren Minister der Zarenregierung werden zur Aburteilung nach Moskau gebracht.

Die Jarin will in ein Kloster gehen.

Stockholm, 27. Juli. Meldungen aus Moskau zufolge erhielt der Patriarch Tichonin von der früheren Jarin durch eine frühere Hofdame ein Schreiben, worin der Patriarch ersucht wird, ihr und ihren Töchtern den Eintritt in ein Kloster zu ermöglichen. Die Jarin schreibt weiter, daß sie von ihrem Gatten getrennt worden sei und nicht einmal bei ihrem kranken Sohne, der in Tobolsk zurückgeblieben sei, habe bleiben dürfen. Tichonin habe bereits Schritte unternommen, damit dem Wunsch der Jarin entsprochen werde.

Japan und Deutschland.

Bern, 29. Juli. Der amerikanische Schriftsteller Gregory Mason hatte vor einigen Monaten ein Interview mit dem japanischen Premierminister Terauchi. Mason stellte die Frage, ob die Möglichkeit vorhanden sei, daß Japan nach dem Kriege ein Bündnis mit Deutschland abschließen. Premierminister Terauchi gab folgende Antwort: Das wird davon abhängen, wie der Krieg endigt. Wenn die Notwendigkeit und die nationalen Beziehungen es erfordern sollten und Japan nicht in der Lage sein sollte, sich in völliger Isolierung zu erhalten, so könnte Japan wohl sich veranlaßt sehen, ein Bündnis mit Deutschland zu suchen. Soweit ich aber die Sachlage beurteile, besteht diese Gefahr nicht.

Der Munitionsarbeiterstreik in England.

London, 27. Juli. Meldung des Reuterschen Bureaus. Infolge des Streiks in gewissen Munitionsfabriken gibt die Regierung bekannt, daß die Befreiung vom Heeresdienst für alle diejenigen aufgehoben werden soll, die sich nach Sonntag noch im Streik befinden.

Amsterdam, 27. Juli. Nach einer Reuter-Meldung aus London hat der Streik in der Munitionsindustrie folgende Ursache:

Um eine bessere Verteilung der gelehrten Arbeiter auf die Fabriken herbeizuführen und die Munitionserzeugung so ergiebig wie möglich zu machen, ordnete das Munitionsministerium vor einiger Zeit an, daß bestimmte Firmen, die bereits eine gewisse Zahl gelehrter Arbeiter in Dienst haben, keine Arbeiter dieser Kategorie mehr erhalten sollen. Dagegen protestierten einige Kategorien gelehrter Arbeiter und drohten gegen den Rat ihrer Führer mit dem Ausstand. Eine große Zahl legte die Arbeit tatsächlich nieder. Lloyd George wies die Streikenden im Namen der Regierung ausdrücklich darauf hin, daß sie, während Millionen ihrer Landsleute dem Tode trohten, nur deshalb von den Gefahren des Krieges verschont blieben, weil ihre Dienste in den Fabriken für den Staat wertvoller seien als in der Armee. Diese Ausnahme werde aber für die Arbeiter, die nach Sonntag die Arbeit nicht wieder aufnehmen, außer Kraft treten.

Der Streik der englischen Munitionsarbeiter.

Stockholm, 28. Juli. Laut einem Telegramm an „Stockholms Tidningen“ greift der Streik der englischen Munitionsarbeiter immer mehr um sich. Eine Konferenz in Leeds, welche 300000 Arbeiter vertraten, faßte den Beschluß, am Dienstag den allgemeinen Streik zu proklamieren, falls die Regierung nicht von Zwangsansetzungen ablasse. Im Distrikt von Birmingham feiern gegenwärtig über 100000 Arbeiter.

Zum Tode des Czaren Nikolaus II.

Ueber das Drama im Leben des Zaren, das am 14. März des vorigen Jahres mit der erzwungenen Abdankung seinen gewaltigen Anfang nahm, ist nun endgültig der Vorhang gefallen. Nikolaus Romanow, der einstige mächtige Selbstherrscher aller Reußen, ist nicht mehr. In Jekaterinenburg auf der Fahrt nach einem neuen „Führer“ Aufenthaltort, ist er einer Kugel zum Opfer gefallen. Schon einmal war, wie erinnerlich, vor Monatsfrist das Gerücht von der Ermordung des ehemaligen Zaren zu uns gedrungen. Jetzt ist es zur Gewissheit geworden. Damit hat sich ein Geschick vollendet, das von Größe und Macht eines der glänzendsten Throne dieser Welt über die Verbannungsorte und Gefängnisse von Jaroslaw Selo und Tobolsk durch tiefe Erniedrigung zum elenden Tode unaufhaltsam hinab seinen Weg nahm. Das Bild, das der gewesene Zar in der Geschichte uns darbietet, ist wie seine ganze Persönlichkeit und sein Charakter zusammengefaßt aus widersprechenden Einzelzügen, unter denen fröhliche Schwärze und Brutalität, Großmuth und Blutdurst, Schüchternheit und Eigendünkel in wirrer, grotesker Abwechselung hervortreten. Wie kann es da Wunder nehmen, daß dieser unheimliche Charakter im Laufe der Jahre immer mehr und mehr zum Spielball der, wie zweifelhaft feststeht, unter Englands politischem Einfluß handelnden, ehrgeizigen Großfürstenpartei und der wohl auch im britischen Sold stehenden korrupten Höflingstamarilla wurde. Dennoch ist das Schicksal Nikolaus II. nicht unverwundbar. Er hat dadurch, daß er die ein Jahrhundert alten Freundschaftsbündnisse mit dem preussischen Königshaus schmählich zerriß und dem Drängen der großrussischen Kriegstreiber willensschwach nachgab, mit den furchtbaren Bestenbrand entfesselt und sein Land an den Rand des Abgrundes gebracht. Er hat das gefährliche Spiel um Szepter und Krone leichtfertig begonnen und — verloren, und mußte es nun mit seinem Leben bezahlen.

Wir wollen diesem so überaus kläglichen Schicksal des einst so Mächtigen ein menschliches Mitgefühl nicht vorenthalten. Aber wir dürfen doch nie vergessen, daß es einmal in seiner Hand gelegen hat, uns und ganz Europa die blutigen Geschehnisse dieses ungeheuerlichen Krieges aller Zeiten zu ersparen. Dennoch verdammen wir die Hand, die sich an einem wehrlosen „Bürger“, als der der Zar seit seinem Sturz zu angesehen war, vergreift; verdammen die rohen Gewaltthaten eines Terrors, dem erst kürzlich auch unser Gelandter Graf Mirbach zum Opfer fiel; und die Tat erregte mit Recht unseren Abscheu, muß das Entsetzen der ganzen Welt erregen.

Nur in England scheint man anderer Ansicht zu sein. Man lese nur einmal die eigenartig gleichgültigen, ja fast eine verhaltene Befriedigung ausdrückenden Aeußerungen, die die englische Presse vor knapp einem Monat beim ersten Auftreten von dem Gerüchte eines Zarenmordes ihren Lesern vorlegte. Es hatte ganz den Anschein, als wollte man dort andeuten, daß ihnen „dieser Mann sehr gelegen war.“ Und was hat England zur Rettung seines Verbündeten, der in seinen Diensten unterging, überhaupt getan? Erst bemühte man den Zaren als geeignetes Werkzeug und Helfershelfer, um die eigene Schuld der Brandstiftung am Weltgebäude von sich abzuwälzen; dann, als er in Not kam und in Todesangst vor seinen einstigen Freunden Hilfe erbat, gab man ihm keine Gelegenheit, das rettende Axl auf dem Infanterie zu erreichen, obwohl Nikolaus Romanow häufig den Wunsch laut werden ließ, England als „Gast“ aufsuchen zu dürfen und seiner Zeit Kerenski sich sogar einmal zu einer „Auslieferung“ bereit erklärt haben soll. Jetzt hat sich das Schicksal des einstmaligen mächtigsten Freundes Albions grausig erfüllt. England, das ihn allein hätte retten können, aus Pflichten der Dankbarkeit heraus hätte retten müssen, hat ihn kaltblütig seinem grausamen Geschick überlassen.

Von Nah und Fern.

Marienberg, 30. Juli. (Unsere Brotversorgung.) Die Brotversorgung begegnet jetzt, in der Uebergangszeit aus dem alten Wirtschaftsjahr zur neuen Ernte, größeren Schwierigkeiten. Es ist deshalb eine dringende wasserländische Pflicht für jeden Landwirt, mit allen Kräften darum beizutragen, daß wir alle Schwierigkeiten unserer Brotversorgung während der jetzigen Uebergangszeit glücklich überwinden. Dazu gehört zunächst, daß alle Wintergerste reiflos an die Kommunalverbände abgeliefert und nichts für irgendwelche andere Zwecke zurückbehalten wird. Die Wintergerste, das erste geerntete Getreide, wird dann zur Streckung der Mehlvorräte für die Brotversorgung der Bevölkerung verwendet werden.

Es ist daher unvermeidlich, daß in den nächsten Wochen in größerem Umfange Gerstemehl zur Brotbereitung verwendet werden muß. Die angestellten Backversuche sind bisher zufriedenstellend ausgefallen. Es wird den Bäckermeistern gelingen, auch aus diesem Mehl gutes und schmackhaftes Brot zu liefern. Eine Einschränkung gegen das seitherige Gewicht wird nicht eintreten. Die Bevölkerung wird sich auch diesen neuen Verhältnissen anpassen, umso mehr, da es sich nur um die Uebergangswochen handelt, in denen Roggen- und Weizenmehl nicht in seitheriger Menge zur Verfügung steht. Es gilt eben, die schwierigsten Ernährungswochen zu überwinden, und ein jeder muß, damit alle bis zu einem glücklichen Ende des Krieges durchhalten können, in der Anpassung der Lebensbedingungen an die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes im Kriege einige Opfer bringen.

Vom 19. 8. ab wird die Mehration wieder auf den alten Satz — 200 Gramm Mehl täglich pro Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung — erhöht.

(Verdienstkreuz-Verleihungen.) Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde Allerhöchst verliehen den Herren Lehrer Adam Behres-Ollingen, Lehrer a. D. Karl Lehner-Kroppach, Hauptlehrer Joh. Engel-Höfstenbach, Lehrern Karl Peter-Fehl-Althausen, Wilh. Reeh-Steinebach, und Philipp Zahmer-Hachenburg.

Der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge bittet um Verbreitung nachstehender Zuschrift: „Von Berlin aus wird eine Druckschrift vorbereitet, die für die Errichtung eines Riesendenkmals zur Erinnerung an die ungeheuren Leistungen des deutschen Volkes in dem gegenwärtigen Kriege wird. Auch in Tageszeitungen wird be-

reits für den Gedanken Stimmung gemacht. Das zu schaffende Denkmal soll geradezu ungeheure Ausmaße erhalten und alle bisher errichteten Werke gleicher Art, insbesondere auch das Völkerschlachtdenkmal zu Leipzig der räumlichen Ausdehnung und seinem künstlerischen Aufbau nach in den Schatten stellen. Für den Bau des Denkmals sind gewaltige Mittel erforderlich; wie sie zu beschaffen sind, verrät der Verfasser nicht. Gerade diese Frage ist aber für die Öffentlichkeit von außerordentlicher Bedeutung. Der Krieg hat das deutsche Volk vor ungeheure Aufgaben gestellt. Es gilt zunächst, die vom Krieg geschlagenen Wunden zu heilen. Dazu sind ganz außerordentliche Anstrengungen erforderlich und alle Kräfte und Mittel müssen zunächst zur Erreichung dieser Ziele, namentlich im Interesse der Kriegsbeschädigten, der Witwen und Waisen, vereinnigt werden. Erst wenn diese Aufgabe erfüllt ist, ist die Aufwendung großer Summen für Gedenkmalwerke gerechtfertigt. Daher sind auch die Behörden allen derartigen Bestrebungen bisher entgegengetreten. Der Kampf gegen sie darf aber nicht den amtlichen Stellen allein überlassen werden, das ganze deutsche Volk muß einmütig in ihrer Ablehnung sein.“ — Wir glauben nicht, daß ähnliche Ideen in irgendeinem anderen Lande sich an die Öffentlichkeit wagen dürften. Derartige ist nur in Deutschland möglich, wo in gewissen Kreisen für die Lasten und Sorgen, für das Maß der Versorgungs- und Wiederherstellungsaufgaben, die der Krieg hinterläßt, noch immer trotz vierjähriger Kriegszeit jedes Verständnis fehlt.

(Nachforschungen nach Vermissten.) Die Angehörigen von im Felde Vermissten wenden sich bei ihren Nachforschungen oft an Private oder Büros im neutralen oder gar feindlichen Auslande, weil sie glauben, daß diese in der Nachforschung nach den Vermissten erfolgreicher sind als die besonderen heimischen Stellen. Das trifft aber durchaus nicht zu, und der beste Weg ist immer, sich an die nächstgelegene Stelle des Roten Kreuzes in der Heimat zu wenden. Im Laufe des Krieges ist gerade dieser Teil der Arbeit des Roten Kreuzes in Deutschland so ausgebaut worden, daß jede Heranziehung ausländischer Stellen durch Private vollkommen überflüssig ist. Auf jede Anmeldung, die Vor- und Zunamen, Geburtstag und Geburtsort des Vermissten, die letzte Feldadresse und wenn möglich die Angabe, wo er zuletzt gefochten hat, enthalten soll, erfolgt genaue Nachforschung auf den aller verschiedensten Wegen, die auch Befragung etwa gefangen gemeldeter Kameraden usw. einschließt.

(Ausbleibende Frühkartoffeln.) Wie ein Berliner Blatt aus Holland meldet, wurde, nachdem etwa 1000 Waggons Frühkartoffeln nach Deutschland abgehandelt worden sind, wegen des eigenen dringenden Bedarfs in Holland die weitere Einfuhr eingestellt. Infolgedessen werden auch nicht die ganzen 50 000 Tonnen Steinkohl aus Deutschland kommen. Die allgemeinen Verhandlungen über weiteren Warenaustausch werden noch festgesetzt.

Höhn, 29. Juli. Aus der Kantine der Gewerkschaft Alexandria wurden in der Nacht von Samstag auf Sonntag 17 Brote gestohlen. Da keine Zeichen eines gewaltsamen Einbruchs vorhanden sind, kann der Diebstahl nur durch Benutzung eines Nachschlüssels ausgeführt worden sein.

Borod, 26. Juli. Um 3 1/2 Uhr nachmittags raste während eines Gewitters eine Windhose über die nördliche Hälfte unseres Dorfes hinweg. In einigen Minuten waren etwa 25 Häuser, die mit Pfannen gedeckt waren, teilweise, einige fast ganz ihrer Bedachung beraubt. In einem höher gelegenen Hause übte der Sturm seine ganze Gewalt aus, indem er das ganze Dach abdeckte, eine Wand und die Decke eines im zweiten Stock gelegenen Zimmers eindrückte und mehrere Möbel beschädigte. Fast sämtliche Obstbäume, die im Bereich des Wirbelsturmes standen, lagen abgedreht oder entwurzelt am Boden. In zwei Gehöften waren Wagen durch den Luftdruck eine Strecke weit in Bewegung gesetzt und eine Fegmühle aus einem offenen Schuppen in den Nachbarhof geschleudert worden. Begleitet wurde die unheimliche Naturscheinung durch niederprasselnde Hagelschlossen in der Größe von Walnüssen die jedoch glücklicherweise nicht sehr zahlreich fielen, sodaß durch sie kein größerer Schaden an Feld- und Gartenfrüchten entstand. Der an Gebäuden und Obstbäumen entstandene Schaden geht in die Tausende. Das Unterdorf sah in den ersten Stunden aus, als hätte Granatfeuer darauf gelegen.

Altenkirchen, 29. Juli. Ein schweres Gewitter, das am Freitag nachmittag 3 Uhr hier niederging, hat Folgen hinterlassen, die sich noch nicht ganz übersehen lassen. Unsere eine gute Ernte versprechenden Fluten wurden von einem Hagelschlag überschüttet, wie ihn die ältesten Leute nicht erlebt haben wollen. Das vor der Reife stehende Getreide, die Hackfrüchte und die Gartenanlagen bieten einen trostlosen Anblick. Das Obst ist massenhaft gefallen und man befürchtet, daß das auf den Bäumen gebliebene Obst durch die schweren Hagelstücke auch gelitten hat. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zertrümmert. In der hiesigen Kunstgärtnerei wurde die Glasbedachung auf den Treibhäusern vollständig eingeschlagen. Einige Ortschaften hier in der Nähe sind besonders schwer betroffen. Das Unwetter scheint auf den Ringer Bergen seinen Anfang genommen zu haben und dehnte sich bis zur Nister in geringer Breite aus.

Montabaur, 27. Juli. Einen verwegenen Einbruchsdiebstahl führten jedenfalls von auswärts stammende Diebe in der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag aus. Sie drangen in die Bäckerei des hiesigen barmh. Brüderhauses ein und entwendeten aus derselben 1 Doppelgintner seines Weizenmehls sowie 25—30 Brote. Mit welcher Raffinesse der Diebstahl ausgeführt wurde, beweist der Umstand, daß die Diebe erst die eisernen Gitter an den Fenstern entfernten und dann die Scheiben herausgeschritten haben.

Friedberg, 28. Juli. Am Freitag entwichen aus dem hiesigen Offiziers-Gefangenenlager die beiden russischen

Offiziere Juchin und Semhanow. Beide tragen ihre russischen Uniformen.

Grünberg (Oder), 28. Juli. Auf dem Baugrwerk Reinhardtshain wurde vor einigen Tagen ein Einbruch verübt, wobei dem Betriebsführer Mück mehrere Anzüge, Stiefel, Lebensmittel usw. entwendet wurden. Am Freitag verhafteten zwei Männer abermals einen Einbruch in die Büroräume, wurden aber dabei von Mück überrascht. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, bei dem einer der Räuber von dem Betriebsführer zu Boden geschlagen und schwer verletzt wurde, dieser aber selbst durch einen Revolvererschuß, den der zweite Bursche abfeuerte, eine leichte Verwundung erlitt. Der zweite Räuber konnte unter Zurücklassung der Waffe entweichen. Der schwerverletzte Einbrecher mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Erter, 25. Juli. (Die amerikanischen Flieger von Koblenz.) Aus Bollendorf (Kreis Wittburg) meldet man der „Fr. Psztg.“: Zwei amerikanische Fliegeroffiziere, ein Major und ein Leutnant, wurden beim Versuche, die Luxemburger Grenze zu überschreiten, von der Wache in Dillingen festgenommen.

Worms, 29. Juli. (Gattenmord.) Donnerstag vor-mittag um 1/9 Uhr erschien auf der Wachtube des 1. Polizeireviere in Worms der Landsturmmann Heinrich Schmidt, geboren am 5. Januar 1891 in Worms, von Zivilberuf Tagelöhner, der sich zur Zeit in Urlaub befindet und meldete einem anwesenden Hilfschuhmann, daß er eben in seiner Wohnung, Fischmarkt 13, seiner Frau den Hals abgeschnitten habe. Als Grund gab er an, seine Frau führe schon längere Zeit einen schlechten, unsittlichen Lebenswandel. Auf diese Selbstanzeige hin nahm die Polizei sofort eine Besichtigung der Wohnung vor und fand dort tatsächlich die Frau mit durchschnittenem Halsschlagader tot in ihrem Bett vor. Das Bett war mit Blut vollständig durchtränkt, sodaß das Blut am Fußende auf den Boden lief. Die Getötete ist die am 18. März 1891 zu Worms geborene Maria geb. Selbert und seit dem 28. August 1914 mit dem Täter kriegsgetraut. Es sind drei Kinder im Alter von 1, 3 und 4 Jahren vorhanden. Der Täter legt eine auffallende Ruhe an den Tag. Er wurde einem Militärkommando übergeben.

Neu-Jsenburg, 28. Juli. (Bauunglück.) An dem Eichlerischen Neubau in der Wiesenstraße brach ein Gerüst zusammen und riß vier Arbeiter mit in die Tiefe. Die Leute erlitten so schwere Verletzungen, daß sie sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Bern, 28. Juli. (Die Grippe in der Schweiz.) In der schweizerischen Armee sind bis vorgestern früh 305 Todesfälle an der Grippe vorgekommen. In der Stadt Bern hat bis Mittwoch die Epidemie 126 Opfer gefordert.

Welches Geldinstitut soll ich zur Erledigung meiner Zahlungen wählen.

Das ist auch eine Frage, die häufig gestellt wird, und über die sich viele nicht schlüssig werden können, wenn sie selbst die Vorgänge der bürgerlichen Zahlung einsehen. Diese Unschlüssigkeit veranlaßt sie dann meist, gegen ihr eigenes Interesse zu handeln und die Einrichtung eines Kontos ganz zu unterlassen. Das ist aber eines modernen Menschen unwürdig. Wenn hier verhandelt werden soll, die Frage nach der Wahl des Geldinstituts zu beantworten, ist selbstverständlich, daß die Sicherheit des einzelnen Geldinstituts hier nicht erörtert werden kann. Es gibt, ganz abgesehen von den beiden Geldinstituten staatlichen Charakters, Reichsbank und Post, in jeder Gattung zahlreiche Institute, die volles Vertrauen verdienen, ja, die vertrauenswürdigsten Geldinstitute sind die Regel.

Sicherlich bestehen aber zwischen den einzelnen Geldinstituten, Reichsbank, Postsparkasse, Banken, Genossenschaften und Sparkassen grundlegende Unterschiede, die für die Wahl unter ihnen bestimmend sind.

Die Reichsbank und das Postsparkasse vergüten keine Zinsen. Die anderen Institute (Banken, Sparkassen und Genossenschaften) dagegen verzinsen die Guthaben. Daraus ergibt sich wiederum ein gänzlich verschiedener Charakter der bei den einzelnen Instituten eingezahlten Gelder. Bei Reichsbank und Post wird man kurzfristige Guthaben einzahlen, die täglich gebraucht werden. Diese Geldinstitute dienen dem Verkehr. Wer täglich zahlreiche Zahlungen zu leisten hat, und wenn es mehr auf eine schnelle Erledigung von Zahlungen ankommt als auf Zinserträge, wird sich dieser beiden Institute bedienen. Zwischen ihnen wiederum ist der Hauptunterschied folgender: Die Reichsbank ist die Bank des Großverkehrs. An sie sind die Behörden, Banken, Sparkassen, Kreditgenossenschaften und die größten Handels- und Industrieunternehmen angeschlossen. Da sie ein höheres Mindestguthaben fordert, eignet sie sich weder für den kleinen Mann noch für den Kleinverkehr. Das Postsparkasse dagegen ist das geeignete Institut für kleine Zahlungen. Hier wird nur ein Mindestguthaben von 25 Mk. gefordert. Wer zahlreiche kleinere Zahlungen zu leisten hat, muß sich daher ein Postsparkassekonto einrichten. Ein solches eignet sich daher für Behörden, Vereine, Verbände, Großindustrie und Großhandel wie für den Handwerker, Landwirt, Beamten und Angestellten in gleicher Weise. Man bedient sich eben für alle Zahlungen kleineren Umlaufs am besten des Postsparkassekontos. Ein Postsparkassekonto ist auch neben einem Konto bei einer Bank, Sparkasse und Genossenschaft äußerst zweckmäßig für alle, die häufig Zahlungen zu leisten haben oder solche empfangen.

Für alle Gelder, die längere Zeit stehen bleiben, eignet sich dagegen ein Konto bei einer Bank, Sparkasse oder Genossenschaft. Denn niemand wird auf die Zinsen, die er dort erhält, verzichten wollen. Auf ein solches Konto können auch die Inhaber eines Reichsbank-/ro- oder eines Postsparkassekontos die Beiträge überweisen, über die sie nicht sogleich verfügen wollen. Ein Konto bei einer Bank, Sparkasse oder Genossenschaft ist also nicht nur ein Verkehrskonto, sondern vornehmlich auch ein Sparkonto. Wie wünschenswert es auch ist, sich des von diesen Zinsen vergütenden Geldinstituten gepflegten Ueberweisungs- und Scheckverkehrs für größere Beträge zu bedienen, so wenig angebracht ist es, kleinere Summen über diese Konten gehen zu lassen. Dafür ist und bleibt das Postsparkassekonto die geeignetste Einrichtung.

Aber wenigstens ein Konto zu haben, liegt im Interesse eines jeden, mag er über große oder kleine Summen verfügen, mag er viele Umläufe oder wenige machen, sei er Geschäftsmann, Landwirt, Beamter, Angestellter oder Arbeiter. Wer sich erst einmal ein Konto eingerichtet hat und den bürgerlichen Verkehr kennt, läßt niemals mehr davon. Und er dient gleichzeitig dem Vaterlande,

Letzte Nachrichten.

Bekdorf, 29. Juli. Die Laubheugewinnung liefert im Siegerlande und den angrenzenden Bezirken ganz bedeutende Erträge, leider hat das Regenwetter der letzten Woche etwas hemmend gewirkt, zumal es an ausreichenden Trockenräumen fehlt. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß vom 1. Juli ab den Kindern für den Zentner Laubheu 17 Mark gezahlt werden.

Limburg, 29. Juli. In allen katholischen Kirchen des Bistums Limburg wurde am Sonntag ein Hirtenbrief des Bischofs Augustinus zum Beginn des fünften Kriegsjahres verlesen, in dem zum unentwegten Ausweichen in der Front und in der Heimat ermahnt und um den Olzweig des Friedens gefleht wird, nachdem Gott in vier blutigen Jahren dem deutschen Volke den Vorbeir des Siegers gegeben hat.

Köln, 29. Juli. Über die bei Duisburg vorgekommenen Eisenbahnabfälle wurde höheren Orts ein Bericht eingefordert und eine strenge Untersuchung angeordnet. Bei den gestrigen Überfällen blieb es bei der Bedrohung der Beamten mit geladenem Revolver, da sich in den Waggons nur eine Eisenladung befand, die für die Räuber keinen Wert hatte. In einigen Eisenbahn-Direktionsbezirken wurden übrigens Diebsüberwachungsstellen eingerichtet und handfeste bewaffnete Leute damit betraut, das Diebsgesindel aufzuspiiren. Oberhalb Kölns jagten jüngst mehrere dieser Leute eine mehrköpfige Diebsgesellschaft dabei ab, als sie Eisenbahnwaggons austauben wollte. Die Diebe entflohen und suchten sich bei der Verfolgung mit Revolvern zur Wehr; schließlich gelang es sie festzunehmen.

U-Boot-Beute.

Berlin, 29. Juli. Im Sperrgebiet um England wurden 15 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Asquiths Wiedereintritt in die englische Regierung.

Kopenhagen, 30. Juli. Der Eintritt Asquiths in die Regierung gilt als gesichert. Er wird voraussichtlich kein Ministerium übernehmen, sondern das Amt des Lordkanzlers. Sein Zusammengehen mit der gegenwärtigen Regierung erfolgt ausschließlich unter dem Gesichtspunkt, daß die für den Herbst d. Js. angeordneten Neuwahlen für das Unterhaus unter Hintanhaltung von Parteikämpfen als ausgesprochene Wahlwahlen stattfinden sollen. Dadurch soll der einstimmige feste Entschluß des Volkes, den Krieg siegreich zu beenden, zum Ausdruck gebracht werden.

Der Streik in England.

Amsterdam, 30. Juli. Reuter meldet aus London: In verschiedenen Industriebezirken wurde beschlossen, am Dienstag in den Ausstand zu treten. In anderen Versammlungen wurde dagegen der Beschluß gefaßt, die Arbeit fortzusetzen. Die Verhandlungen in Coventry, wo der Streik entstanden ist, einigte man sich dahin, die Entscheidung bis Montag zu vertagen. In Birmingham haben sämtliche Bezirkskomitees der Arbeiter den Beschluß gefaßt, den Ausständigen anzurufen, die Arbeit wieder aufzunehmen und die Entscheidung im Streik dem nationalen Arbeiterkomitee zu überlassen.

Uebertritt russischer Kriegsgefangener über die holländische Grenze.

Rotterdam, 30. Juli. Gestern kamen bei Ouden-jaal zwei russische Kriegsgefangene über die holländische Grenze. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, wurden sie auf höchsten Befehl wieder an die deutsche Grenzwaage ausgeliefert. Der Grund zu dieser Maßnahme ist angeblich der Umstand, daß zwischen Deutschland und Rußland Frieden herrscht.

Herr v. Kühlmann als Kandidat für den Reichstag.

Berlin, 30. Juli. Die Reichstagsersatzwahl im 1. Berliner Reichstagswahlkreis ist, wie die „Vossische Zeitung“ hört, auf Mitte Oktober angelegt. Neuerdings verlautet, zu den bisherigen genannten Bewerbern sei jetzt auch der frühere Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Herr von Kühlmann getreten. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes war von den maßgebenden Instanzen nicht zu erlangen.

Erdbeben in Unteritalien.

Chiasso, 30. Juli. Am Sonntag morgen ereignete sich in Oesena in Süditalien ein stark spürbares Erdbeben. In den Barackenlagern der Feldarbeiter für die Kolonisierung der Sümpfe von Ostia ist ein Brand ausgebrochen, der sich immer weiter ausbreitet. Die Feuerwehr von Rom ist zur Hilfe geeilt. Durch einen Riesenbrand wurde die Wollfabrik von Prate fast vollständig zerstört. Der Schaden übersteigt eine Million Lire.

Tagesbericht vom 30. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Rege nächtliche Erkundungstätigkeit. Teilangriffe der Engländer gegen Maris (nördlich der Lys) und beiderseits der Allette (nördlich von Arras) wurden abgewiesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Kampffront griff der Feind unsere neuen Linien südlich des Durcq und unsere Stellungen auf den Walddhöhen südwestlich von Reims mit starken Kräften an. Franzosen, Engländer und Amerikaner wurden unter schwersten Verlusten für den Feind auf ihrer ganzen Angriffsfront zurückgeworfen.

Der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe war gegen die Front Hartennes—Fere-en-Tardenois gerichtet.

Hier führten leichte Angriffswellen des Gegners am Vor- und Nachmittag immer wieder von neuem an. Vor und an unseren Linien, teilweise in unseren Gegenständen, brach der Sturm zusammen. Am Nachmittag behnte der

Feind seine Angriffe über Fere en Tardenois nach dem Walde Menniere aus.

Sie hatten ebenso wenig Erfolg wie die Teilangriffe, die er am Morgen am Walde von Menniere und in den Abendstunden in breiter Front westlich von Ville-en-Tardenois führte.

Südwestlich von Reims wiederholte der Feind zwischen Chambray und Brigny an einzelnen Stellen bis zu 5 Malen seinen Angriff. Er wurde überall blutig abgewiesen.

In der Champagne vertrieben wir südlich vom Fichtelberg den Feind aus Gräben, die er bei seinen Vorstößen am 27. Juni dort besetzt hielt und nahmen einen feindlichen Stützpunkt nördlich von Verthes.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 46. Lustflieg.

Eingefandt.

Borod. Einer Kriegervitwe von Borod wurden auf ihrem in der Gemarkung Mudenbach belegenem Kornstück von 28 Kornhaufen die vollen Ähren durch ruchlose Hände abgeschnitten und entwendet. Es wäre dringend nötig, daß eine zuverlässige Nachpostizei nicht bloß die Feldfluren, sondern auch die Ortschaften selber beginge und auf Ordnung säh.

E. Henrich.



Heute Nacht 3 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden unser treuer, herzenguter Sohn, unser innigstgeliebter Bruder und Schwager unser Neffe und Vetter

Vizefeldwebel

Heinrich Menk

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Gießen, den 27. Juli 1918.

In tiefem Schmerz
im Namen der Hinterbliebenen:

**Lehrer A. Schneider
u. Frau verwitwete Menk.**

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den
31. Juli 3 Uhr in Stein-Neukirch.

Statt Karten!

Lina Hartmanshenn

geb. Baldus

Wilhelm Sahn

Bürgermeister

Verlobte.

Marienberg,

Juli 1918.

Am 1. August 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. O. 11. 700/7. 18. R. R. A., betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise von Leichtöl, Rohbenzol, Toluol, Benzol und sonstigen benzol- oder benzinartigen Körpern, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Betr.: Wollablieferung.

Zum Ankauf der Wolle von Schafhaltern mit weniger als 30 Schafen sind Bezirksaufkäufer bestellt worden. Von den Bezirksaufkäufern sind Sammelstellen errichtet worden.

Sammelstelle für den Kreis Marienberg (Reg. Bez. Wiesbaden) ist die Firma

Albert Rosenthal, Nassau.

An diese Sammelstelle sollen die Schafhalter ihre Wolle zur Abschätzung durch den Bezirksaufkäufer liefern. Der Bezirksaufkäufer kauft diese Wollen gegen eine Provision für die Kriegswollbedarf Aktiengesellschaft, also nicht für seine Rechnung. Er ist angewiesen, für das rohe, ungewaschene Produkt den höchsten Preis zu zahlen unter Zugrundelegung des für gewaschene Wollen festgesetzten Höchstpreises.

Bezirksaufkäufer ist die die Firma Emil Rubensohn & Co. in Kassel-Vettshausen. Jeder Abnehmer von Wolle erhält einen Ablieferungsschein. Auf demselben ist genau vermerkt, welches Quantum Strickgarn zum Preise von Mk. 6.— per Pfund er gegen die abgelieferte Wolle von der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft erhält.

Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft
Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstraße 1.

Bekanntmachung.

In unserem Handelsregister A ist unter Nummer 30 heute die Firma:

„Westerwälder Dampffägewerk Eugen Heinrich, Pöschel Oberwesterwaldkreis, Inhaber: Kaufmann Eugen Heinrich, Eöln-Ehrenfeld“, eingetragen worden.

Marienberg (Westerwald), den 25. Juli 1918
Königliches Amtsgericht.

Für die Einmachzeit.

Konservengläser
Bindegläser
Honiggläser
Einkochapparate
Gummiringe
Pergamentpapier
Steintöpfe

grau und braun

Warenhaus S. Rosenau,
Hachenburg.

Jauchepumpen
Waschmaschinen
Wagen aller Art
große Auswahl eingetroffen.

C. v. Saint George
Hachenburg.

Apfelwein, Rhenfer und Selterfer Mineralwasser,

feinste alkoholfreie

Erfrischungsgetränke

mit Citrone, Himbeer- und Waldmeistergeschmack,
stets lieferbar.

Phil. Schneider, G. m. b. H., Hachenburg.
Fernruf Nr. 2.

Rainit Chlorkalium Roch- u. Viehsalz

Saatwicken

(gegen Saatkarten)
reichlich am Lager.

Bei Bestellung Füllsäcke
einsenden.

Ferner

Bretter, Latten, Dielen,
Fuchleisen etc.
Fußboden-Stub-
bretter usw.

Carl Müller Söhne,
Kroppach.

Fernsprecher 8,

Am

Altenkirchen (Westerwald.)

Vorrätige Formulare:

Mahlkarten,
Schrotkarten,
Anhänger,
Druckkarten,
Aufforderung zur
Strohlieferung,
Bescheinigung für das
Schlagen von Raps,
Kohlenbezugscheine.

Buchdruckerei

Carl Ebner.

Leiterwagen

extra stark

Warenh. S. Rosenau,
Hachenburg.

Brennholz

Buchenscheit und Röhler, so-
wie alle anderen Sorten zu
kaufen gesucht.

Gustav Nebelung,
Holzgroßhandlung
Frankfurt a/Main
Telefon Hanja 533.

Schönes, starkes, zwei-
jähriges, männliches

Schaf

steht zu verkaufen bei
Wilhelm Hoffmann,
Kirburg.

Schlösser

suchen

Gebr. Achenbach,
G. m. b. H.,
Weidenau-Sieg.